

## Predigt am 29. Oktober 2023 (21. Nach Trinitatis)

### Textgrundlage: 1. Mose 13,12-18

*Abram zog herauf aus Ägypten mit seiner Frau und mit allem, was er hatte, und Lot auch mit ihm ins Südländ. 2 Abram aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold. 3 Und er zog immer weiter vom Südländ bis nach Bethel, an die Stätte, wo zuerst sein Zelt war, zwischen Bethel und Ai, 4 eben an den Ort, wo er früher den Altar errichtet hatte. Dort rief er den Namen des HERRN an. 5 Lot aber, der mit Abram zog, hatte auch Schafe und Rinder und Zelte. 6 Und das Land konnte es nicht ertragen, dass sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war groß und sie konnten nicht beieinander wohnen. 7 Und es war immer Zank zwischen den Hirten von Abrams Vieh und den Hirten von Lots Vieh. Es wohnten auch zu der Zeit die Kanaaniter und Perisiter im Lande. 8 Da sprach Abram zu Lot: Lass doch nicht Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder. 9 Steht dir nicht alles Land offen? Trenne dich doch von mir! Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken. 10 Da hob Lot seine Augen auf und besah die ganze Gegend am Jordan. Denn ehe der HERR Sodom und Gomorra vernichtete, war sie wasserreich, bis man nach Zoar kommt, wie der Garten des HERRN, gleichwie Ägyptenland. 11 Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan und zog nach Osten. Also trennte sich ein Bruder von dem andern, 12 sodass Abram wohnte im Lande Kanaan und Lot in den Städten am unteren Jordan. Und Lot zog mit seinen Zelten bis nach Sodom. 13 Aber die Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr wider den HERRN. 14 Als nun Lot sich von Abram getrennt hatte, sprach der HERR zu Abram: Hebe deine Augen auf und sieh von der Stätte aus, wo du wohnst, nach Norden, nach Süden, nach Osten und nach Westen. 15 Denn all das Land, das du siehst, will ich dir und deinen Nachkommen geben für alle Zeit 16 und will deine Nachkommen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deine Nachkommen zählen. 17 Darum mach dich auf und durchzieh das Land in die Länge und Breite, denn dir will ich's geben. 18 Und Abram zog weiter mit seinem Zelt und kam und wohnte im Hain Mamre, der bei Hebron ist, und baute dort dem HERRN einen Altar.*

Gnade sei mit euch und Frieden, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Heute gibt es eine, meine Predigt in Fragmenten, denn das große Ganze scheint gerade mehr als nur fragil. Mir scheint das große Ganze in letzter Zeit arg angeknackst, zersplittert, hier und da ist schon was rausgebrochen. Das große Ganze ist für mich schwer greifbar zurzeit, deshalb wird auch diese Predigt mehr Fragment sein, als ein Ganzes...

#### Eins

Am Anfang sind sie viel unterwegs. Jene, die irgendwann die Erzväter genannt werden. Jene Männer mit ihren Familien, die mit Gott so viel erleben und die auf der Suche sind nach Heimat und von Gott Versprechen bekommen und Verheißungen. Der erste heißt: Abraham.

In Geschichte lernte ich dereinst, dass früher viel gewandert wurde, ganze Völker wanderten umher und danach klingt die Bibel am Anfang auch:

Völkerwanderungen, von hier nach da und dann ankommen, irgendwo ankommen und sesshaft werden, auch wenn da schon wer ist und sich dann einigen und schauen, wer findet wo seinen Platz.

Abraham zog einst aus Ur (im Irak), über Haran (in der Südtürkei) nach Kanaan (nach Israel). Er trennt sich dort von Lot, weil der Platz nicht reicht für beide Sippen. Wir hörten, dass sie sich im Guten trennen: Der eine findet hier seinen Platz, der andere dort. Friedliche Trennung der Brüder, die eigentlich Onkel und Neffe sind. Egal. Sie sind Familie, sie haben dieselben Wurzeln. Und Gott sagt: Das hier ist deines, da darfst du leben und alle nach dir, von jetzt an und für alle Zeit. What a promise...

#### Zwei

Das jüdisch-mittelalterliche Erbe Erfurts ist jetzt Weltkulturerbe. Und wir sind zufällig da, vier Tage später, der ganze Pfarrkonvent. Eine Führung durch die Synagoge, beeindruckend alt und beeindruckend gut erhalten. Wie kommt das? Wir hören von dem blühenden Leben in Erfurts Altstadt im Mittelalter, viel

Handel und viel buntes Treiben und Christen und Juden mittendrin und dann... das jähe Ende: Die Pest hält Einzug in Erfurt und mit ihr die Suche nach Verursachern und Schuldigen und alles gipfelt in einem fürchterlichen Pogrom gegen die Juden und gegen alles jüdische Leben. Eine der größten jüdischen Gemeinden des mittelalterlichen Europa wird ausgelöscht. Alle Juden werden ermordet oder vertrieben. Was bleibt ist die Synagoge – und das nur, weil sie vergessen wird, weil sie eingebaut und umgenutzt wird und jahrhundertlang niemand weiß, dass es sie gibt. Nur deshalb steht sie heute noch! What a shame...

### Drei

Und die Völker sind gewandert und sesshaft geworden und nicht selten war jemand vor ihnen da, den man vertreiben musste oder unterwerfen oder sich einigen, wie ein miteinander gehen kann. Und schon immer waren solche Aufeinandertreffen von Völkern selten friedlich. Selten einigte man sich wie Lot und Abraham. Und noch heute gibt es beides, Streit ums Land und Völkerwanderungen.

Im Sudan beginnen gerade Friedensverhandlungen – ich erschrak als ich das las, hatte ich doch schon vergessen, dass dort Krieg herrscht. Wir selektieren, können das große Ganze gar nicht mehr erfassen und müssen aufpassen, dass nicht immer nur die neuesten Krisenherde unsere Aufmerksamkeit bekommen – denn so vergessen wir, wo es noch brennt und von wo die Völkerwanderungen heute losgehen und dass sie auch zu uns gelangen und dass das auch nicht mehr zu ändern ist:

Inzwischen hat man das Gefühl, die ganze Welt ist in Bewegung, von hier nach da, meistens vom Süden in den Norden und leider ist da kein Gott der sagt: Das hier ist deines, da darfst du leben – und das hier ist deines, da schlag du dein Zelt auf. What a pity...

### Vier

Ein kubanischer Bekannter postet auf Facebook: Beendet den Holocaust an den Palästinensern. Beim Scrollen durch die Timelines der Social-Media-Accounts lesen wir alle gerade ähnliches oder schlimmeres und dann frag ich mich: Reagieren oder nicht? Und ich versuche es, da wo ich es kann, nicht einfach so alles stehen zu lassen. Wir sind nicht verantwortlich für die Gewalt im Nahen Osten und ich kann diesen Konflikt dort nicht lösen. Aber ich darf und ich will nicht in Schweigen verfallen. Wir dürfen das nicht. Nicht nur weil wir Deutsche oder weil wir Christen sind, obwohl das schon Grund genug ist, sich gegen Hakenkreuz- und Davidsternschmierereien in unserer Nachbarschaft stark zu machen. Wir dürfen nicht in Schweigen verfallen, weil wir Menschen sind. Genau wie die andern, die wir so gerne labeln als Juden oder Israelis, als Palästinenser oder Muslime, als Christen oder Buddhisten, als Deutsche, Sudanesen, Ukrainer, Flüchtlinge, Migranten, Polen oder Russen – alles Menschen. Am Ende haben wir alle dieselben Wurzeln und tragen Verantwortung füreinander.

Und hier in unserem Land steht in der Verfassung, die nicht zuletzt auf biblisch-christlichen Werten fußt: Die Würde des Menschen ist unantastbar und jeder Mensch hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer Menschen verletzt und kein Mensch darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines

Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. What a mission...

Fünf

Ich sitze an meinem Schreibtisch und lese den Predigttext und merke, wie schwer es mir fällt in diesen Tagen diesen Text zu predigen, der, na klar, über eine friedliche Trennung redet, man könnte sogar sagen, es ist der Inbegriff von Mediation, den uns Abraham hier vorführt. Und zugleich ist es eben diese Zusage Gottes an Abraham und seine Nachkommen, die mich im Blick auf das seit Jahrzehnten Unversöhnbare Miteinander im Nahen Osten zweifelnd fragen lässt: Wie kannst du Gott, jemandem ein Land versprechen, das gar nicht leer, sondern schon damals bewohnt war?

Und dann trink ich Tee und frag mich hier an meinem Schreibtisch, ob ich so etwas fragen darf. Und dann hab ich andere Stimmen im Ohr, die behaupten, ohne Religionen wäre das große Ganze friedlicher. Und ich frag mich, ob das stimmt? Und ich will gern allem und allen gerecht werden und versinke immer tiefer in Selbstmitleid, da an meinem friedlichen Freitags-Schreibtisch vor meiner heißen Tasse Tee mit Blick ins Oktobergrau vor meinem Fenster.

Und tief in mir drin verspür ich große Dankbarkeit für das, was ich habe und ich spüre eine große Sorge, um das, was wir alle hier haben, um die Ruhe und das Miteinander in diesem unserem Land, in dem wir leben dürfen. Und ich verstehe, dass die Juden sich bis heute berufen auf die Zusage Gottes, dass sie sie brauchen, dieses Gott-ist-mit-uns, nach dem, wie sie leben und leben mussten und vertrieben wurden und fliehen mussten überall auf der Welt und durch alle Zeiten, dass sie sich festhalten an dieser Zusage Gottes, ich kann es verstehen.

Und es meldet sich eine kindliche Stimme in mir, die sich wünscht, Gott würde das in die Hand nehmen. Und allen, die sich nach Heimat und Stabilität sehnen, zusagen: Hier, das ist deines, komm hier an und sei hier daheim. Denn wer von uns wünscht sich das nicht? Zutiefst menschlich ist diese Sehnsucht nach dem Ankommen und dem Daheimsein. Sehnsucht nach einem Stück Heimat.

Aber, wie immer gibt's ein Aber: Gott wird das nicht richten. Es ist an uns. Wir sind dran. Und offensichtlich ist es an der Zeit, dass wir uns, das wir das große Ganze, neu sortieren. Nicht nur der Nahe Osten braucht endlich eine friedliche Lösung des Völkermiteinanders auf diesem kleinen Raum. Die ganze große Welt wird sich neu sortieren müssen, denn die Völkerwanderung ist bereits wieder in vollem Gang. Möge Gott uns allen die Weisheit geben, die es dazu braucht. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles menschliche Verstehen, der erfülle auch unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Erlöser. Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel, Ende Oktober 2023*